

Montag, 15. April 2019



Bei der Betreuung der Kleinkinder bis drei Jahren liegt der Versorgungsgrad im Stadtbezirk Feuerbach gerade mal bei 34 Prozent.

Symbolfoto: dpa/Monika Skolimowska

Für Kleinkinder fehlen noch viele Kitaplätze

Feuerbach Der Erziehermangel brems die Stadt in ihren Bemühungen um den Ausbau des Platzangebotes aus. *Von Georg Friedel*

Die Angebote für die Betreuung von Kleinkindern und die Versorgung mit Kitaplätzen sind gerade für junge Familien ein entscheidender Faktor bei der Auswahl ihres Wohnortes und Lebensmittelpunktes. Denn junge Familien ziehen am liebsten dahin, wo der Nachwuchs tagsüber gut versorgt ist. Doch steigende Kinderzahlen, der Rechtsanspruch der Eltern auf Betreuungsplätze und der akute Personalmangel an Fachkräften in Kitas setzen die Kommunen und deren Fachämter gehörig unter Druck.

Was den Stadtbezirk Feuerbach angeht, so sieht es zumindest im Altersbereich der Drei- bis Sechsjährigen statistisch gut aus: Dort liege der aktuelle Versorgungsgrad bei 107 Prozent, berichtete Alexander Vecellio vom Jugendamt. Der Mitarbeiter bei der Abteilung Jugendhilfeplanung stellte in der vergangenen Sitzung des Bezirksbeira-

tes die aktuelle Situation der Kindertagesbetreuung im Stadtbezirk vor und richtete den Blick in die Zukunft. Nach der Umsetzung bereits beschlossener Maßnahmen und neuer Kita-Bauvorhaben kommen bei den Drei- bis Sechsjährigen in Zukunft weitere 71 Plätze dazu. Das heißt: „Die Versorgung ist ausreichend.“ Bei den Ganztagsplätzen in dieser Altersgruppe lag der Versorgungsgrad 2018 bei 67 Prozent (582 Plätze). Allerdings sind weitere 156 Plätze in Aussicht: Dann liege der Versorgungsgrad bei 85 Prozent, betonte Vecellio. Der Richtwert beträgt derzeit hier 70 Prozent.

Nicht so positiv sieht es bei den Kleinkindplätzen (0 - 3 Jahre) aus. Dort beträgt der Versorgungsgrad aktuell 34 Prozent (337 Plätze) und liegt damit deutlich unter dem angepeilten Richtwert von 46 Prozent. „In Feuerbach bekommt nur jedes dritte Kleinkind einen Platz. Das reicht nicht“,

zog Vecellio kritisch Bilanz. Selbst wenn in die Statistik die noch nicht umgesetzten 44 Kleinkind-Plätze dazugerechnet werden, bleibt unterm Strich ein Defizit.

Weitere Ausbau-Projekte sind bereits beschlossen: Diese seien die CJD-Kita Feuerbacher Balkon am Kitzbühlerweg 9, die CJD-Kita Wiener Straße 260, die Kita Burgenlandstraße 108 der evangelisch-methodistischen Kirche, der Gustav-Werner-Kindergarten an der Wildeckstraße 33 der Evangelischen Kirche sowie die Kita Maybachstraße 18-20 und der Neubau Kita Maybachstraße der Diakonie Bruderhaus.

Längerfristig geplant seien eine neue Kita im geplanten Wohnquartier auf dem ehemaligen Schoch-Gelände, ein weiterer Neubau im „Theaterviertel“ und der Ausbau der Kindertagesstätte Bürgerherrenstraße. Zentrales Problem sei der Fachkräftemangel, betonte Vecellio. Rund 600 000 Stellen beträgt der Mehrbedarf in der Kinderbetreuung derzeit im gesamten Bun-

desgebiet. In Stuttgart seien derzeit rund 640 Plätze im Kleinkindbereich und 865 Plätze bei den Drei- bis Sechsjährigen nicht belegbar, weil das entsprechende Personal fehle. Aus den Reihen der Bezirksbeiräte kamen anschließend Nachfragen, wie der Personalmangel gelindert werden könne und ob sich die Stadt aus der Trägerschaft der Kitas zurückziehe. Vecellio berichtete von verschiedenen Ausbildungsinitiativen und auch von dem Vorstoß des Landes, verstärkt Erzieherinnen und Erzieher aus dem Ausland anzuwerben. Was die Kita-Trägerschaft angeht, so werde diese

„In Feuerbach bekommt nur jedes dritte Kleinkind einen Platz. Das reicht nicht.“

Alexander Vecellio, Jugendhilfeplanung

für jede neu gebaute Kindertagesstätte frei ausgeschrieben. Das bedeute, dass sich bei diesem Auswahlverfahren auch freie Träger bewerben können. Ansonsten betreibe aber die Stadt als Träger gerade in Feuerbach und Weilimdorf selbst nach wie vor viele Einrichtungen. Was den weiteren Ausbau der Kita-Plätze angeht, versprach Vecellio: „Wir bleiben dran.“

Missbrauch in der Kirche: Wie geht man damit um?

Giebel Wie sehr das Thema die Gläubigen aufwühlt, zeigt ein Abend im Salvator-Gemeindehaus. *Von Georg Linsenmann*

Angesichts neuer Fälle von sexuellem Missbrauch in der Kirche, und zwar „auf allen Ebenen, von Ehrenamtlichen über Priester bis hoch zu Kardinälen“, sei er „entsetzt von dem Abgrund, der sich auftut“, sagte Pfarrer Matthias Hambücher gleich zur Begrüßung im gut gefüllten Saal der Salvator-Gemeinde. Der Leiter der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-Nordwest fügte hinzu: „Ich schäme mich für meine Kirche.“ Hambücher ließ keinen Zweifel an seiner Bewertung der Thematik – und stellte den Gesprächsabend mit Monika Stolz, der ehemaligen Arbeits- und Sozialministerin, unter den Titel: „Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Kirche“, wobei auch das umfangreiche Präventionsprojekt der Gesamtgemeinde vorgestellt werden sollte. Erst danach waren „persönliche Fragen“ der Versammlung vorgesehen: „Um das, was uns bewegt, ins Wort zu heben“, wie er sagte.

Ein Plan, der aber nicht zu halten war angesichts der Wucht, die die Thematik im Publikum entfaltete, nachdem Stolz über die Arbeit der diözesanen „Kommission sexueller Missbrauch“ berichtet hatte, der sie vorsitzt. Stolz, von Haus aus Ärztin, betonte, dass es ihr als mehrfacher Großmutter

„auch ein persönliches Anliegen“ sei, „dass Kinder geschützt und gewaltfrei aufwachsen, auch im kirchlichen Bereich“. Sexueller Missbrauch sei insgesamt „eine andauernde Herausforderung für die Gesellschaft und jeden Einzelnen“, wobei sie die in einer Studie genannte Dunkelziffer anführte: „90 Prozent der Fälle werden nicht wahrgenommen. Das darf nicht sein.“

Die seit 2002 existierende Kommission, an die sich Opfer direkt wenden können, habe von Beginn an „jeden Fall angenommen, von Grenzverletzungen bis zu schwerem sexuellen Missbrauch“.

„Ich bin entsetzt von dem Abgrund, der sich auftut. Ich schäme mich für meine Kirche.“

Matthias Hambücher, Pfarrer

Wichtig sei, „dass Betroffene endlich gehört werden, dass sie ihre Geschichte erzählen können“. Im Umgang mit diesen Menschen sei aber „noch viel Luft nach oben“. Der katholischen Kirche bescheinigte sie, dass „mit den Präventionsanstrengungen etwas in Gang gekommen ist, auch wenn wir noch lange nicht fertig sind mit dem, was da zu tun ist“. Sie betonte, dass „Missbrauch mit Macht“ und mit „Überinterpretation von klerikaler Macht“ zu tun habe. Insgesamt aber seien „wir alle verantwortlich für den Schutz unserer Kinder“.

Aus der Zuhörerschaft wurde Stolz vorgeworfen, sie unterschlage „den strafrechtlichen Aspekt“ und verharmlose die Taten.



Monika Stolz, die einstige Landessozialministerin, sprach über sexuellen Missbrauch in der Kirche. Im Hintergrund ist Pfarrer Matthias Hambücher zu sehen. Foto: Georg Linsenmann

Auch gehe es nicht um „Vorkommnisse und Betroffene“, wie Stolz immer sage, „sondern um Verbrechen und Opfer. Das muss man klar benennen!“ Stolz fühlte sich „missverstanden“: „Sexueller Missbrauch ist ein Verbrechen. Da gibt es nichts zu relativieren.“ Sie stimmte einer Frau zu, die befand: „Dass schuldige Priester weiter Priester sein dürfen, das ist nicht zu vermitteln.“ Ein Anderer geißelte angesichts des Missbrauchs von Nonnen „das Ausmaß an Heuchelei und Verlogenheit in der Kirche“. Eine Frau kritisierte, in der katholischen Kirche sei „Sexualität immer mit Scham verbunden“, als mögliche Ursache von Missbrauch. Mit Händen zu greifen war, wie sehr die Gläubigen angesichts der Thematik an ihrer Kirche leiden und verzweifeln, gar „den Glauben an den Nagel hän-

gen“ wollen. Das gilt laut Stolz auch „für Betroffene, die zurückfinden und teilhaben wollen“.

Den Zwiespalt thematisierte auch Hambücher: „Es wurmt mich, dass wir mit einem tollen Evangelium unterwegs sind und vor Ort Kirche leben, an anderer Stelle aber völlig hilflos sind.“ Mehrfach betonte er „Strukturen in der Kirche, die Missbrauch möglich machen“. Den deutschen Bischöfen traute er so wenig Lösungen zu wie der Zentrale: „Wenn man nur auf Rom schaut, ist die Kirche unten ausgetrocknet bis oben was passiert.“ Nötig sei eine Synode, also die Beteiligung der Basis, „um grundlegende Dinge neu zu ordnen“. Eine junge Frau meinte: „Für mich sind die Dinge hier in Ordnung. Wir müssen Kirche von der Gemeinde her hochziehen.“

Inhalt

Zuffenhausen

Täglich mit dem Rad zur Arbeit

Verkehrsplaner Stephan Oehler hält die Kritik der örtlichen Fahrrad-Offensive zum Thema Radfahren im Bezirk für überzogen und setzt zur Gegenrede an. **SEITE II**



Zuffenhausen

Bewusstsein für die Umwelt

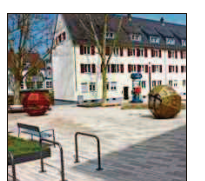
Bei der jüngsten Jahreshauptversammlung des Bürgervereins wurden die für 2019 geplanten Vorhaben präsentiert. Dazu gehört auch ein Wildbienenprojekt. **SEITE II**



Botnang

Marktplatz in der Kritik

Mit der Umgestaltung des Marktplatzes an der Griegstraße sind nur die wenigsten Bürger zufrieden. Erneut kam in einer Sitzung des Bezirksbeirats Kritik auf. **SEITE III**



Lokalsport

ASV II: Auch ab nach oben

Die erste Mannschaft der Botnanger Volleyballer hat es vorgemacht, die zweite zog nach. Damit ist nun bei den Herrenteams des ASV der Aufstieg geglückt. **SEITE V**



Schwimmbad ist ein Favorit

Weilimdorf Der Bezirksbeirat hat seine Wunschliste für den Haushalt 2020/21 verabschiedet.

In Weilimdorf haben die Bezirksbeiräte ihre Top-Fünf-Vorschläge für die Haushaltsberatungen 2020/2021 abgestimmt. Über die Projekte, die im Bezirk realisiert werden sollen, herrschte Einigkeit. Lediglich der Antrag, eine Tempo-20-Zone auf der Pforzheimer Straße einzurichten, wurde abgelehnt. Den vor allem von den Grünen favorisierten Vorschlag, zwischen Solitude- und Mathildestraße das Tempo zu drosseln, lehnten die Bezirksbeiräte mit neun zu sieben Stimmen ab. Auch eine Abwandlung des Antrags für eine Tempo-30-Zone fand keine Mehrheit.

Große Einigkeit und damit auch keinen Diskussionsbedarf gab es dagegen beim Bürgerzentrum, das am vergangenen Mittwoch auch Teil des großen Hauptthemas, der Entwicklung des Walz-Areal und Umgebung, war. Mit 16 mal Ja wurde der Vorschlag einstimmig angenommen. Ebenfalls einstimmig schaffte es das Schwimmbad auf die Liste. Dieses soll sowohl DLRG-Richtlinien entsprechen als auch öffentlich zugänglich sein. Der dritte Vorschlag – ein neuer Kreisverkehr nahe des Löwenmarkts an der Solitude-/Rennstraße und Pforzheimer Straße – fand mit 15 Ja-Stimmen und einer Nein-Stimme des AfD-Vertreters eine Mehrheit. Das gleiche Stimmverhältnis erntete das „Städtebauliche Entwicklungskonzept Walz-Areal und Umfeld westlich der Solitudestraße“. Als fünfter Vorschlag schaffte es der Antrag auf die Liste, zwei 50-Prozent-Stellen weiter zu finanzieren – eine in der mobilen Kindersozialarbeit bei der Mobilen Jugendarbeit in Weilimdorf und eine in der Kindersozialarbeit beim Kinder- und Familienzentrum in Giebel.

Der Gemeinderat wird sich im Herbst mit dem Haushalt auseinandersetzen. Die Bezirksbeiräte aus ganz Stuttgart sind aufgerufen, ihre Wunschlisten so bald wie möglich einzureichen, damit die Stadträte diese dann in ihre Überlegungen miteinbeziehen können. *pop*

Kontakt

Redaktion Nord-Rundschau
Telefon: 07 11/87 05 20 - 10
E-Mail: redaktion@nord-rundschau.zgs.de